

HILFE FÜR ^{ee}v. OSTEUROPA

Todtnau - Seelscheid



*Im Spiegel der Natur erkennen wir uns selbst
und finden neue Wege*

Jahresbericht 2023

Ursula Honeck

Nachdem ich meinen letztjährigen Bericht mit der Bemerkung ein „nicht einfaches Jahr“ beendet hatte, hofften wir alle auf ein besseres Jahr 2023. Wie sich vieles von einem zum anderen Moment verändern kann und damit alle Zukunfts-Planungen neu überdacht werden müssen, wird einem erst bewusst, wenn man mit plötzlich auftretenden Problemen konfrontiert wird. Am 15. Februar stürzte ich auf einen Steinboden (ich war natürlich wie immer in Eile) und brach meinen linken Oberschenkelknochen. Im Krankenhaus Lörrach wurde ich operiert und hinterher erfolgte die übliche Nachbehandlung mit vielen Medikamenten zur Schmerzlinderung und Sedierung. Nach ein paar Tagen, die ich zu Hause verbringen musste, wurde ich in eine Reha-Klinik eingewiesen. Kurzum, während dieser langen Zeit, in der mein Gehirn nicht unbedingt beansprucht wurde und auch keine Computertätigkeit möglich war, habe ich viele wichtigen Daten nicht mehr so einfach abrufen können. Für mich war dieser Absturz schlimmer als mein Beinbruch. Ich weiß und bedauere, dass das nicht für jeden nachvollziehbar war, zumal dieses Problem für die anstehende JHV am 25. März hätte gelöst werden sollen. Im Übrigen wurde dann die JHV auf den 17. Juni verlegt.

Inzwischen habe ich fast alles verarbeitet, mein Gehirn hat sich erholt und mit Hilfe von meinen Vorstandsmitgliedern kann ich, wie bisher meinen Verpflichtungen nachkommen.

Meine Kinder hatten mich Ende Mai zu einem Kurzurlaub in die Toskana eingeladen, was mir sehr gut getan hat. Meine Haustiere, Hund und Katze waren bestens durch meine ukrainischen und moldawischen „Familienmitglieder“, die teilweise seit März 2022 bei mir wohnen, versorgt. Im Lager wurde inzwischen wieder mit der Annahme von Sachspenden begonnen, da für den Herbst ein Transport nach Rumänien geplant war. Auch haben wir wieder angefangen, Firmen bzgl. Sachspenden anzuschreiben, leider mit wenig Erfolg. Die meisten Firmen produzieren nur noch die Menge, die verkauft werden kann, also bleibt nichts mehr für Spenden übrig. Dennoch bekamen wir einiges an teilweise lebensnotweniger Spendenware wie Intensivbetten und Klinikbedarfsartikel sowie Reha-bedarf, Mundpflegeartikel, Farbe, neue Schuhe und sonstiges. Nachdem wir im vergangenen Jahr 2022 vorhatten, am Städtlifest teilzunehmen, war dies wegen vieler an Corona erkrankter Mitarbeiter nicht möglich und wir mussten leider absagen. Aber

beim Weihnachtsmarkt 2022 waren wir wieder dabei und hatten beschlossen, wenn möglich auch weiterhin an Veranstaltungen wie Städtlifest 01./02.Juli 2023 und Weihnachtsmarkt 02. Dezember 2023 dabei zu sein. Neben den Vereinsaktivitäten sollen natürlich die sehr wichtigen Besuche bei unseren Empfängern in Moldawien und Rumänien nicht vergessen werden. Dieses Vorhaben, einen Besuch alleine durchzuführen hätte ich mir vor vielen, vielen Jahren vielleicht zugemutet, aber heute, ein „paar Tage später“ ist dieser Gedanke eine Illusion. Ein paar Wochen nach dem diesjährigen Städtlifest am 01. und 02.Juli, das dank der vielen Mitarbeiter erfolgreich über die „Bühne“ ging, starteten unser Vorstandsmitglied Manfred Schmid und ich am 28. August mit dem Flugzeug zur Infreise nach Moldawien. Unser langjähriger Freund und Partner Vladimir Nadkrenicinii, Präsident der Wohltätigkeitsvereinigung PRO Umanitas e.V. hatte alles bestens vorbereitet, sodass jeder Tag in Absprache mit Rodica Pruteanu, Präsidentin der Organisation „Pro Moldova social“ sinnvoll und informativ gestaltet werden konnte.



An unserem 1. Informationstag besuchen wir mit Rodica eine Sozialstation, die für die externe Versorgung von bedürftigen Familien mit behinderten Kindern, in einem kleinen Bezirk in Chişinău zuständig ist. Man bedankt sich herzlich für unsere finanzielle Unterstützung, durch

welche einige mit notwendigen Hygienemitteln, und Einmalwindeln (nicht nur kleine, sondern auch heranwachsende, behinderte Kinder) für eine Zeit lang versorgt werden können. Die Mütter sind sehr oft Alleinerziehende und haben in einer meist winzigen Unterkunft kaum Platz, um neben einem behinderten Kind noch die Ge-



schwister zu versorgen. Nach einigen Besuchen verlassen wir betroffen die unwirtlichen, heruntergekommenen Blockgebäude mit den maroden Treppenhäusern (jede Stufe eine gefährliche Stolperfalle) und fahren Richtung Stadtausgang zu unseren geplanten Besuchen auf dem Land. Es ist schon früh morgens ziemlich heiß, und die dunkle Wolkenwand in der Ferne lässt nichts Gutes ahnen. Kurz vor unserem Ziel, der Stadt Singerei, wo wir uns mit Tatjana, die Manfred schon seit vielen Jahren als Mitarbeiterin für die dortigen Patenkinder kennt, beginnt es kräftig an zu gewittern und die dunklen Wolken zeigen mit voller Macht, was sie gespeichert haben. Es gelingt uns fast nicht, aus dem Auto zu steigen, aber irgendwann kapituliert der Starkregen und wir können, wenn auch ziemlich durchnässt, Tatjana und noch zwei weitere Mädchen begrüßen. Manfred hat auch noch die Gelegenheit, weitere ehemalige Bekannte und Familienmitglieder zu



sehen, bevor wir uns auf den langen Rückweg nach Chişinău begeben.

Am nächsten Morgen fahren wir mit Rodica in das Dorf Ursoaia, besuchen die dortige Schule, wo wir schon seit einiger Zeit die Ausbildungsstätten für Holzartikel und Schneiderei finanziell mit viel Erfolg unterstützen. Ein anschließender Besuch



bei der sehr aktiven Bürgermeisterin zeigt uns, dass man etwas erreichen kann, wenn man sich bemüht und den guten Willen dazu hat. In einem älteren Gebäude sollen ein Treffpunkt und eine Kantine entstehen, wo sich alte und arme Leute treffen und miteinander ihre Zeit verbringen und auch essen können. Es wurde schon viel renoviert, es fehlen noch die Küchengeräte, Tische und Stühle, und natürlich die Finanzierung der Bewirtschaftung.

Mit Rodicas Ehemann fahren wir zu einem be-



dauernswerten ehemaligen ca. 40-jährigen Polizisten, der vor einiger Zeit einen schweren Badeunfall hatte. Seitdem liegt er gelähmt in einem Pflegebett in einer kleinen Gartenhütte, wo er bis vor kurzem keine Wasserleitung hatte. HFO hat diese vor einiger Zeit finanziert. Da es kein Dienstunfall, sondern ein Unfall in der Freizeit war, hat er auch keine Unterstützung bekommen. Seine kranke Schwester versorgt ihn mit

dem Nötigsten. Jurie Devitchi freut sich so sehr über unseren Besuch und bedankt sich herzlich. Nun sollte vor dem Winter das vermoderte Holzdach verdichtet werden, und wir helfen auch hier finanziell. Sein dankbares und hoffnungsvolles Lächeln bei unserem Abschied, bleibt uns noch lange im Gedächtnis. In einem auf einer Anhöhe gelegenen Restaurant, mit einem wunderschönen Blick auf Chişinău, verbringen wir den letzten Abend mit Rodica und ihrem Mann und nehmen Abschied von zwei wunderbaren Freunden, die auch das gleiche Ziel haben wie wir - anderen zu helfen, die Hilfe benötigen.

Laut unserem Aufenthaltsprogramm, erstellt von



Vladimir Nadkrenicinii ist heute, am Donnerstag, um 10.00 das Treffen mit Patenfamilien in der Kirche „Jesus Salvatorul“ zur Geldübergabe des Patenschaftsgeldes laut Liste. Schon im Hof der Kirche werden wir liebevoll begrüßt und man



heißt uns herzlich willkommen. Leider sind einige Kinder, die ich schon seit vielen Jahren kenne heute in der Schule. Sicher sind sie alle gewachsen und haben mich schon an Größe überholt. Dankbar für die seit Jahren kontinuierliche Unterstützung durch unsere Paten in Deutschland verabschieden wir uns, in der Hoffnung auf ein baldiges, gesundes Wiedersehen.

Als 2. Programmpunkt treffen wir uns mit den beiden tüchtigen Mitarbeiterinnen im Büro von Pro Umanitas, wo einiges an Papieren zu erledigen ist. Dabei ist zu erwähnen, dass wir hier nicht nur für Moldawien Hilfe leisten, sondern auch für die nahegelegene Ukraine mit den zahlreichen Flüchtlingen, meistens Mütter mit Ihren kleinen Kindern. Seit Mai 2022 besteht eine Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Diözese Kamyanets-Podilskyi (Diözesanbischof Leon Dubravsky). Mit Hilfe aus dem Ausland konnte eine kleine Kirche restauriert werden. Dank einer Spenderin aus einem Nachbardorf von Todtnau



bekamen wir eine ca. 60 cm große Madonna mit dem Jesuskind, die sicher vor langer Zeit ihren Platz in einer Kapelle hatte und nun vermutlich auf einem Dachboden auf einen vielleicht neuen ehrwürdigen Platz warten musste. Auf die Frage, ob wir so etwas bei HFO brauchen könnten, dachte ich sofort an die kleine Kirche in der Ukraine. Ich sendete ein Bild an Vladimir Nadkrenicinii und er war sofort begeistert von dem Gedanken, diese Madonna in der kleinen Kirche zu positionieren. Doch, wie sollte sie an ihren neuen Platz kommen? Zunächst einmal vom Schwarzwald nach Moldawien. Das war kein Problem, gut eingepackt konnte sie zwischen anderen Gepäck-

stücken alle Grenzen problemlos passieren. Moldawien hatte sie erreicht. Nun musste Vladimir einen Weg finden, um die wertvolle Fracht in die Ukraine zu bringen. Er machte sich persönlich auf den Weg. An der Grenze wurde alles kontrolliert, nur das Packstück mit dem wertvollen Inhalt nicht. Vladimir schrieb mir gleich eine Nachricht - es war ein „Wunder“. Inzwischen erreichte uns ein Bild mit der Madonna, Bischoff Leon und Vladimir.

Am Freitag, unserem letzten Tag in Moldawien chauffiert uns Vladimir aus der Stadt wieder in Richtung Land nach Petrovca und Grigoraucă. 2021 haben wir im Sommer (damals noch



mit Thomas, meinem verstorbenen Ehemann) das Gymnasium mit der neuen Sporthalle, auch mitfinanziert von HFO, in Petrovca besucht. Die überaus herzliche Begrüßung durch die vielen Kinder mit wunderschönen Blumen aus den eigenen Gärten, lassen schmerzliche Erinnerungen wachwerden. Man lernt aber im Lauf des Lebens in der Öffentlichkeit damit umzugehen. In Grigoraucă werden wir am Eingang zum Kindertageszentrum vor der großen Aula mit Kuchen und Salz wie es hier der Brauch ist, herzlich empfangen. Es ist der erste Schultag und viele Schüler erfreuen uns mit einer besonderen Darbietung, wie Spielen, professionellen Tanzeinlagen und natürlich mit vielen Blumen. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt und bald heißt es den langen Weg zurück nach Chişinău anzu-



treten. Es ist beeindruckend, was hier geleistet wurde und geleistet wird.

Der Wecker klingelt am Samstag dem 2. September sehr früh, um 5 Uhr fährt uns Vladimir zum Flughafen, um 7 Uhr soll das Flugzeug starten. In der Abfertigungshalle befinden sich sehr viele Fluggäste, besonders mit kleinen Kindern, die sicher die Ferien zu Hause bei den Großeltern in Moldawien verbracht haben (ein Gedanke von mir). Das Flugzeug hebt ab und eine ein-



drucksvolle Woche muß erst einmal verarbeitet werden. Wir holen Manfreds Auto von dem bewachten Parkplatz beim Flughafen ab und schon bald kommen wir im Schwarzwald an. Manfred muß noch ein Stückchen weiterfahren, bis er zuhause sein wird. Manfred war ein wertvoller Begleiter für mich, der immer aufpasste, dass ich nicht stolpere oder etwas zu Schweres trage. Nach einigen Aufräumarbeiten im Büro wird es auch für mich Zeit, mit dem Bericht über die Vorbereitungsarbeiten für unseren geplanten Herbsttransport 2023 nach Rumänien zu beginnen.

Marlies hat mit ihren inzwischen immer weniger werdenden Helferinnen schon längst viele Sachspenden angenommen und verpackt. Auch bei der „Männertruppe“ sind schmerzliche Lücken zu verzeichnen. Aber wir geben nicht auf, arbeiten oft alleine oder zu zweit auch am Wochenende. Klinikbetten und vieles mehr stehen zum Abholen bereit und können für den Transport fertig gemacht werden. Beim Palettieren der fertigen Packstücke sind wir meist nur zu

dritt. Markus hilft mir bei den vielen Papieren und schon bald rückt der Transporttermin näher. Freitag, 27.10. beginnt am frühen Nachmittag das Beladen des LKW. Erich Steck holt am Morgen zunächst die zur Verfügung gestellte Zugmaschine bei der Fa. Winterhalter in Oberried und anschließend den Auflieger der Fa. Kohrs in Merdingen ab.



Das Beladen läuft, dank der tollen Mannschaft wie „am Schnürchen“. Daniel, Manfred, Rainer, Otmar, Erich und Markus schaffen das, wie fast jedes Mal, ohne Probleme. So bleibt noch genügend Zeit den ausgezeichneten Wurstsalat von Marlies zu genießen.

Samstag, 28.10. findet um 17.00, wie jedes Mal die Verabschiedung des Hilfsgütertransportes nach Rumänien statt. Dazu gehört die Seg-



nung der Fahrzeuge und der Mannschaft durch die beiden Geistlichen Frau Pfarrerin Christine Würzburg, evangelische Kirche, und Herrn Pfarrer Helmut Löffler, katholische Kirche, und einem gemeinsam gebeteten Vaterunser vor unserer Lagerhalle in Brandenburg. Viele Freunde und Helfer sind anwesend um an dieser Zeremonie teilzunehmen. Daniel hat rechtzeitig zu diesem Anlass von einem Sponsor aus der Schweiz, der von unserer Organisation begeistert ist, rote T-Shirt und rote Jacken mit unserem Logo „Hilfe kennt keine Grenzen“ anfertigen lassen.

Sonntag, 29.10. Für Markus und Erich ist die Nacht besonders kurz. Um 4.00 Uhr starten sie

mit dem LKW in Richtung Osten. Der Busmannschaft wurden noch 2 weitere Ruhestunden gönnt, Erika, Manfred, Daniel und Ulla starten erst um 6.00 Uhr. Leider können wir in unserem Landgasthof „Zur alten Mauth“ keine Übernachtungsmöglichkeit bekommen. So entscheiden wir uns für Pandorf, Nähe Neusiedel. Dort können wir auch problem- und kostenlos unseren LKW und den Bus parkieren und auch noch in der Nachbarschaft etwas „Leckeres“ zu uns nehmen. Den ganzen Tag nur Vesperbrot und Wasser, ist ja auch nicht gerade gesund für die Verdauung auf dem langen Weg.

Montag, 30.10. Abfahrt in Richtung Rumänien (unser Ziel - Tirgu Mures) 6.00 Abfahrt nach einem kleinen Cappuccino zum Wachwerden in der Anmeldung des Hotels. Ohne Probleme überqueren wir die österreichische - ungarische Grenze und kommen relativ zügig an der ungarischen - rumänischen Grenze an. Die rumänischen Grenzbeamten bestehen darauf den LKW öffnen zu lassen, um möglichst viel zu kontrollieren. Dank unserer umfangreichen Papiere und Desinfektionsbescheinigungen lässt man uns nach einiger Zeit die Grenze passieren. Wir sind nun etwas später als geplant auf dem Weg nach Tirgu-Mures, aber Dank Handy können wir unsere verspätete Ankunft mit Marga Glaja, unserer dortigen Kontaktperson besprechen. Die geplante Unterkunft in der Pension „Tip-Top“ ist leider nicht möglich, aber in einer anderen Pension „Tempo“ klappt es dann doch noch. Wir bekommen sogar noch etwas zu essen, obwohl die Küche offiziell schon geschlossen hat, und der LKW kann sogar im Hof parken.

Dienstag, 31.10. fast pünktlich starten wir frühmorgens in Richtung Piatra-Neamt, es ist ein wunderschöner Tag und Manfred bittet uns immer wieder kurz anzuhalten, um die wunderschö-



ne Landschaft zu fotografieren. Dennoch sind wir ziemlich in der Zeit und können um ca. 14.00 mit dem Ausladen der Hilfsgüter in unserem Lager

in Piatra Neamt beginnen. Mit so vielen tüchtigen Helfern ist das kein Problem. Natürlich versuche ich seit unserer Ankunft Gusti per Telefon zu erreichen. Eigentlich wollte ich bei ihr übernachten, aber ich bin mir nicht sicher, ob dieser Plan trotz Zusage ihrerseits durchführbar sein würde. Endlich kann ich sie erreichen und bemerke, dass sie sich in „Unwohlsein“, wie so oft zurückzieht. Sie will uns alle auch nicht treffen, aber sie wünscht sich unbedingt, dass wir beide uns sehen. Am letzten Abend vor der Abreise des LKW darf Mariannas Mann sie abholen und nach einer Stunde wieder nach Hause bringen. Seit dem Unfall im letzten Jahr mit der Hirnblutung hat sie sich verändert, aber man darf nicht vergessen, was sie seit Anfang unserer Zusammenarbeit bis fast heute alles geleistet hat. Ohne Gusti hätten wir vieles nicht schaffen können.



Mittwoch, 01.11. heute Vormittag sollen 15 Intensiv-Klinikbetten und vielerlei Krankenhausbedarfsartikel aus dem auf dem Klinikhof stehenden LKW entladen werden. Knochenarbeit ist angesagt, es steht, wie auch in den letzten Jahren, nur ein Ministapler zur Verfügung, den Rest



müssen starke Männerarme leisten, die aber von Stunde zu Stunde weniger werden (abgesehen von unserer Mannschaft). Das Pflegepersonal der einzelnen Stationen kämpft um jedes Bett und um jede Bettpfanne, jede Schwester fragt nach Klinikkleidung und Klinikwäsche. Es fängt an zu regnen und jeder bemüht sich die vielen

Pakete in Sicherheit zu bringen. Leider gerät dann offensichtlich das ein oder andere Paket auf eine Station, wo es nicht hingehört. Darum muß sich Dan kümmern, der für die korrekte Verteilung zuständig ist, er hat ja die Listen.

Heute sind wir noch bei Priester Petrisor eingeladen, er hätte uns gerne bei der Festmesse zu Allerheiligen begrüßt, aber da war schon das Programm für das Abladen in der Klinik geplant. So fahren wir gleich nach dem Ausladen des LKW in Richtung der kleinen Kirche am Fischweiher von Priester Petrisor in einem kleinen Dorf, dessen Name mir im Moment nicht mehr einfällt. Es gibt noch genügend zum Essen, obwohl schon alle Kirchenbesucher zum Tisch geladen waren. Manfred und Markus nutzen die Zeit zwischen den einzelnen Speiseangeboten, den wunderschönen Fischteich mit der herrlichen Kulisse der herbstlich gefärbten Bäume zu fotografieren. Hier offenbart sich ein Teil des Paradieses.

Donnerstag, 02.11.23, wir überlegen uns, ob wir ein anderes Lager suchen sollen, das nur zu bestimmten Zeiten von uns benutzt werden kann und dementsprechend auch weniger kosten würde. Wir besichtigen mehrere Möglichkeiten, aber nichts kommt für uns in Frage. Also blei-



ben wir bei dem jetzigen Lager und versuchen es besser als bisher zu nutzen. Immerhin kann mit der monatlichen Mietzahlung weiterhin den kranken Eltern von Jonella geholfen werden. Wir haben noch etwas Zeit und planen einen Besuch in Dragomiresti bei unseren Paten, (den 3 betagten Frauen und dem behinderten Paten, den

Daniel übernommen hatte) zu machen. Die tägliche Versorgung der vier Personen mit einem warmen Mittagessen kann aus persönlichen Gründen der Köchin leider nicht mehr fortgeführt werden. Das verbliebene Geld von HFO war bei Mariana und wir beschliessen Lebensmittel, Getränke, Pflegeartikel uvm. in einem Großmarkt



einzukaufen und an jeden Paten und auch an andere Bedürftige zu verteilen. Luli, die uns aufs Land begleitet, will sich darum kümmern, ob es so etwas wie eine Dorfhelferin oder Sozialstation in dem Dorf gibt. Die alten Leute sind ohne Versorgung verloren. Priester Mihail soll



aus Gesundheitsgründen nicht mehr alle alten Leute unterstützen können, so sagt man uns. Mit unserem Besuch kommt, leider nur für eine kleine Zeitspanne, ein Glücksgefühl in die gebrochenen Herzen und Augen. Die Verwandten warten nur darauf, dass die Alten sterben, um das Gelände zu erben (bekommt man zu hören).

Ein paar kleine Katzen, sind das einzige Glück in diesen armseligen Hütten und eine mit Holz angefeuerte Kochstelle, direkt neben dem Kopfkissen, an der man auch sehr schnell Feuer fangen kann. „Ja, wir kommen wieder“, versichern wir beim Abschied und keiner will unsere Hand oder unseren Arm loslassen.

In der Nähe führt ein kleiner Hohlweg zu einer armen Familie, die von hiesigen Paten unterstützt wird. Frau Hotnog, die von drei kleinen Kindern begleitet wird, begrüßt uns herzlich, aber mit vielen Tränen in den Augen. Sie selbst hat 8 Kinder, die aber fast alle im Ausland sind und sie muss die drei Enkelkinder der einen Tochter versorgen. Gesundheitlich geht es ihr nicht sehr gut, sie habe Schmerzen in der Brust und Probleme beim Atmen. Eine Ärztin meinte, dass sie vielleicht Lungenkrebs habe, aber diverse Analysen von Blutuntersuchungen stehen noch aus. Sie macht sich große Sorgen um die Enkelkinder und um ihre Landwirtschaft. Wir versorgen sie mit allerlei Lebensmitteln, Getränken und vielem mehr, was wir heute Morgen eingekauft haben. Noch am Abend ruft sie uns an und sagt erleichtert, dass es sich nur um eine schwere Lungenentzündung handeln würde und bedankt sich herzlich für unser Mitempfinden.

So richtig geschafft sind wir noch nicht, an diesem Spätnachmittag. Wir wollen unbedingt noch mit der Gondel auf den Hausberg fahren. Wir schaffen es gerade noch, die letzte Gondel zu erreichen. Auch auf dem Berg heißt es - gleich wieder einsteigen- die letzte Gondel nach unten. Manfred kann gerade noch ein paar schöne Bilder machen und schon sind wir wieder auf fes-



tem Boden. Ein kleines Abschiedsbier erlauben wir uns im „Brauhaus“ zu uns zu nehmen und dann geht es in die Federn.

Freitag, 03.11.23

Wie geplant starten Erich und Markus mit unserem LKW morgens um 4.00 Uhr in Richtung

Heimat und kommen nach einer Übernachtung abends am Samstag gesund in Todtnau an.

Freitag, 03.11.23

Mariana hatte alle Paten von uns angeschrieben, dass wir einige Informationen bzgl. der Patenschaften benötigten und jeden zu einem Gespräch eingeladen. Nicht alle können kommen, aber es sind doch einige Eltern oder auch Patenkinder, die kommen. Viele haben einen persönlich an die Pateneltern gerichteten Brief dabei, der inzwischen übersetzt und in Kürze weitergeleitet wird.

Eine große Freude bereitet uns das kurze Wiedersehen mit Priester Benta mit seiner lieben Frau, die uns gute Leckereien und meinen Lieblingslikör Visinata mitbringen.

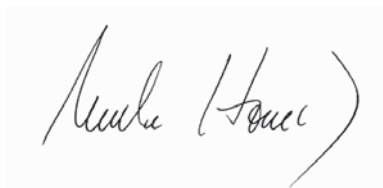
Samstag, 04.11.23

Auch für uns heißt es Abschied nehmen, die Koffer sind gepackt, die Brote für unterwegs sind geschmiert und der Kontrollgang, dass auch nichts vergessen wurde, ist erledigt. Noch ein Abschiedsbild mit Mariana und Tutu und unser Bus setzt sich kurz nach 7.00 Uhr in Bewegung. Eigentlich wollen wir in Győr übernachten, aber in Ungarn sind derzeit die Jagdwochen und für „Nichtjäger“ findet sich im Moment keine Übernachtungsmöglichkeit. So entschließen wir uns wieder in Österreich, in Pandorf zu übernachten und reservieren gleich von unterwegs.

Sonntag, 05.11.23

Abfahrtszeit habe ich nicht notiert, aber ich weiß, dass wir noch einen Milchkaffee vor unserer Abfahrt getrunken haben. Auf jeden Fall landen wir gesund und dankbar gegen Abend zu Hause in Todtnau vor unserer Lagerhalle.

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns und wir sind gespannt, wie wir in 2024 mit der Hilfe von Ihnen allen unser Gutes Werk fortsetzen können.



Wir danken all unseren ehrenamtlich tätigen Helfern.

Wir danken den großzügigen Spendern und all unseren Mitgliedern für ihre Hilfe. Sie tun dies zum Wohle derer, die unter teils unmenschlichen Bedingungen leben und unter der schlechter sozialer Absicherung und medizinischen Versorgung in ihren Heimatländern leiden müssen.

Die auf den gedruckten Fotos abgebildeten Personen, haben einer Veröffentlichung zugestimmt.

Text Ursula Honeck - Fotos Manfred Schmidt

Hilfe für Osteuropa Todtnau-Seelscheid e.V.

Adresse:
Meinrad-Thoma-Str. 19
79674 Todtnau

Tel.: 07671 1514
Fax: 07671 95333

Mobil 0172 9338783

Email:
ursula.honeck@hilfe-fuer-osteuropa-ts.de

Web:
<https://www.hfo-ev.de>

Spendenkonten:

Sparkasse Wiesental
IBAN: DE 66 6835 1557 0018 2122 66
BIC: SOLADES1SFH

Volksbank Todtnau
IBAN: DE 03 6809 0000 0022 4966 03
BIC: GENODE61FR1

Kreissparkasse Köln
IBAN: DE 58 3705 0299 0012 0064 17
BIC: COKSDE33XX